

Nützliche Tools

Die elektronische Personaleinsatzplanung (ePEP) sowie Verbesserungen bei der Einsatz- und Dienstdokumentation (EDD 4.0) sind Teile der Maßnahmen des Projekts „Moderne Polizei“.

In der Polizeiinspektion Gerasdorf (BPK Wien-Umgebung) startete am 1. Jänner 2013 der Echtbetrieb der elektronischen Personaleinsatzplanung (ePEP) und ein halbes Jahr später in der Polizeiinspektion Josefstadt (SPK Wr. Neustadt). Die Inbetriebnahme der Einsatz- und Dienstdokumentation (EDD 4.0) gemeinsam mit ePEP erfolgte nach einem Probebetrieb in der PI Gerasdorf mit Juli 2014 für den gesamten Bezirk Wien-Umgebung.

„Wir haben die Polizeiinspektion Gerasdorf ausgewählt, weil sie ein besonders abwechslungsreiches Aufgabengebiet abzudecken und die Wünsche und Bedürfnisse von 24 Bediensteten zu berücksichtigen hat“, sagt Brigadier Jürgen Doleschal, Referatsleiter für Kommunikations- und Informationstechnologie in der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit. „Wir als Projektteam möchten Erfahrungen aus dem Echtbetrieb einholen, um erforderlichenfalls Anpassungen vorzunehmen, die die Arbeit für die zukünftigen Anwenderinnen und Anwender weiter verbessert.“ Fünf dienstführende und 19 eingeteilte Polizistinnen und Polizisten werden vom Kommandanten der PI Gerasdorf, Chefinspektor Karl Wetzl, seit Anfang 2013 in der elektronischen Personal- und Einsatzplanung administriert. Drei Bedienstete arbeiten in Teilzeit, was die Planung erschwert.

Um eine praxisorientierte Verwendung von ePEP gewährleisten und die Bedürfnisse der Dienstplaner einbinden zu können, beteiligten sich seit Beginn des Projekts knapp 30 Polizistinnen und Polizisten aus ganz Österreich daran. „Bei der Gestaltung einzelner Funktionalitäten haben Bedienstete aus Bezirkspolizeikommanden und Stadtpolizeikommanden sowie Spezialisten etwa aus dem Diensthundewesen mitgearbeitet“, sagt Doleschal. Dass die Arbeit mit ePEP zu Beginn nicht leicht ist, gibt der Referatsleiter. „Der Anfang war wirklich mühselig“, bestätigt auch Wetzl. „Oft habe ich mich gefragt, ob das System die Stunden, die ich eingabe, auch richtig übernimmt. Ich habe neben ePEP mit einer eigenen Excel-Liste gearbeitet und die Daten mitei-



Karl Wetzl: „Mitarbeiter können in ePEP auch Freizeit- und Dienstwünsche eingeben.“

Jürgen Doleschal: „Die Arbeit für den Dienstplaner hat sich wesentlich verbessert.“

einander verglichen. Und ich habe alle Änderungen auch noch in das Schulungsprogramm eingetragen, um ganz sicherzugehen, dass keine Daten verloren gehen.“

Anwendungstool ePEP. Mit der elektronischen Personaleinsatzplanung wird der Dienstplan erstellt und es werden Abwesenheitsmeldungen eingetragen, wie Erholungsurlaube, Sonderurlaube oder Pflegeurlaube. „Der gesamte Prozess, vom Antrag des Bediensteten bis zur Genehmigung des Dienstplaners, erfolgt in einem eigenen Workflow im BMI-Anwendungscockpit“, erläutert Doleschal. „Wird der Dienstplan genehmigt, werden die Dienstzeiten automatisch in die in ePEP integrierte EDD 4.0 übernommen. Bei der monatlichen Abrechnung werden auch die Nebengebühren berücksichtigt. Nach der Freigabe durch die Personalabteilung erfolgt die Abrechnung der ePEP-Daten direkt mit der betriebswirtschaftlichen Standardsoftware SAP im Personalmanagement (PM-SAP). Somit hat der Mitarbeiter jederzeit die Möglichkeit eines Zeitaufweises.“

„Ich habe es als sehr positiv empfunden, dass Dienstplanung, Dienstvollzug und Abrechnung auf einer Ebene gesehen werden und aufeinander abgestimmt sind“, sagt Wetzl.

Jede Polizistin und jeder Polizist hat mit ePEP die Möglichkeit, eigene Freizeit- und Dienstwünsche einzugeben. „Das ist das einzige, wo ich meinen

Bediensteten entgegenkommen und sie motivieren kann“, sagt Wetzl. „Fast alle Wünsche werden berücksichtigt. Bei 24-Stunden-Diensten hat es am Anfang Probleme beim Eintragen gegeben, mittlerweile hat sich eine Lösung gefunden.“

Laufende Anpassungen. Während des Echtbetriebs von ePEP wurden Funktionen geändert bzw. hinzugefügt, wenn es sich als notwendig herausgestellt hatte. „Der Dienstplaner legt zuerst Grundbedarfe fest“, erklärt Doleschal. „Das sind jene Bedarfe, die die tägliche Arbeit in einer Dienststelle abdecken sollen. Hat man diese Bedarfe eingegeben, kann das System unter Berücksichtigung allfälliger geforderter Qualifikationen (Einsatzeinheit, Motorradstreife usw.) die Dienstzeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dorthin planen. Wenn sie verplant sind, färbt sich der Bedarf auf einer eigenen Planungsübersicht am unteren Rand der Applikation grün ein, vorher sind sie rot. Auch die Funktion des Kopierens haben wir erst im Nachhinein umgesetzt, nachdem uns Chefinspektor Wetzl darauf hingewiesen hat.“

„Die Kopierfunktion war wichtig“, betont Wetzl. „Steht etwa ein Ausbildungstag an, verändern sich die Regelzeiten durch Anfahrt und Rückreise. Habe ich vier Bedienstete auf Ausbildung schicken müssen, habe ich das viermal in das System eingegeben. Mit der Kopierfunktion kopiere ich den bereits geänderten Eintrag und füge alle weiteren ein. Aber auch die Funktion des Einfärbens war wichtig. Habe ich beispielsweise eine Kriminaldienstgruppe zu planen, die vorwiegend tagsüber arbeitet, dann hätten diese Beamten dem System nach keinen 24-Stunden-Dienst verrichten können – für 24 Stundendienste gibt es keine Einsatzkürzel – ein 24 Stundendienst setzt sich aus zwei 12 Stundendiensten zusammen. Jetzt kann ich die Vorgabe umfärben und den Kriminaldienst als gedeckten Bedarf ansehen.“

Alle Dienstplaner erhalten eine dreitägige ePEP-Schulung. Die Schulungsunterlagen sind im Intranet verfügbar:

www.bmi.intra.gv.at, Downloadbereich, Sektion II, PAD und ePEP. „Die Schulung, die auch EDD 4.0 beinhaltet, ist auf Erfahrungen von Karl Wetzl und des Testteams aufgebaut“, sagt Referatsleiter Doleschal.

Vor der Inbetriebnahme im Jänner 2013 prüfte ein Testteam des Innenministeriums die Funktionen der elektronischen Personaleinsatzplanung. „Es ist wichtig, auch das SAP in die Schulung aufzunehmen“, betont Wetzl. „Verschickt man beispielsweise eine Krankmeldung aus ePEP direkt im SAP, muss der Dienstplaner wissen, was dabei passiert. Man führt auch keine Urlaubsaufzeichnung mehr, kann aber jederzeit im SAP nachsehen. Das muss man den Kolleginnen und Kollegen erklären.“

Bei Bedarf helfen ePEP/EDD-Trainer bei der ersten Dienstplanung vor Ort. Der Support für ePEP wurde mit 1. Oktober 2014 neu aufgestellt. „Die LPD Niederösterreich unterstützt uns und macht es möglich, dass Trainer die Dienststellen aufsuchen und helfen können“, sagt Doleschal. „Der erste Ansprechpartner für die Dienstplaner ist aber der jeweilige EDV-Fachbereich, der prüft, ob ein technisches Problem vorliegt. Es steht ein ePEP/EDD-Trainerteam im jeweiligen Bundesland zur Verfügung – die auch eine Hotline betreuen, dem wiederum beratend ein Trainerteam vom Referat II/10b des Innenministeriums zur Seite steht. Das bedeutet, dass wir wirklich breit aufgestellt sind, wenn der Betrieb in den Bundesländern startet.“

Einsatz- und Dienstdokumentation. Seit Juli 2014 ist die Einsatz- und Dienstdokumentation EDD 4.0 in ePEP integriert. „Durch diese komplette ePEP- und EDD-Funktionalität hat sich die Arbeit für den Dienstplaner um Vieles verbessert“, sagt Doleschal. „Natürlich wird es Umstellungsprobleme geben, wie bei jedem neuen Programm. Auf lange Sicht gesehen wird der Prozess vom Erstellen des Dienstplanes über den Dienstvollzug bis zur Abrechnung um Vieles effizienter werden.“

In der Entwicklung der Einsatz- und Dienstdokumentation wurden viele Vorschläge von Kolleginnen und Kollegen berücksichtigt. Künftig fallen das Auswählen von Bediensteten und das Zuordnen von Dienstzeitarten weg. Es gibt einfach zu bedienende Funktionen



Elektronische Personaleinsatzplanung: Dienstplan erstellen, Abwesenheitsmeldungen eintragen.

wie die Option „Favoriten“, in der oft benötigte Aufträge gespeichert werden können. Der Erfassungskatalog wurde von mehr als 200 auf 115 Kürzel zusammengefasst, womit ein übersichtlicheres Arbeiten ermöglicht wurde. „Die Integration der EDD in ePEP ist für den Anwender ein großer Gewinn“, sagt Wetzl. „Konsumiert beispielsweise ein Bediensteter ein NZG-Guthaben oder geht einer in den Krankenstand, gibt man das in die EDD ein. Man braucht nur mehr in der ePEP zu kontrollieren, ob es auch übertragen wurde. Ich bin überzeugt, dass in zwei, drei Monaten auch diese Kontrolle wegfällt.“

Resümee. Die Bediensteten der Polizeiinspektion Gerasdorf sehen einen Mehrwert in der elektronischen Personaleinsatzplanung. „Das Feedback ist durchwegs positiv. Es sind aber auch immer wieder Anregungen dabei, etwas besser zu machen“, sagt Wetzl.

Damit Fehler rasch behoben werden können, werden Schulung und Inbetriebnahme der ePEP zeitnah erfolgen. Vor der bundesweiten Umsetzung erfolgt eine Evaluierung der Umsetzung in Niederösterreich. „Es werden die Erfahrungen der Praktiker eingebracht und wenn es erforderlich ist, gewisse Funktionalitäten den Bedürfnissen der Anwenderinnen und Anwender angepasst. Erst danach kommt es zum bundesweiten Rollout“, erklärt Brigadier Doleschal. „Ich glaube, dass wir in der Personaleinsatzplanung dem Ziel sehr

nahe sind“, betont Wetzl. „Das Quotenblatt macht mir allerdings noch Kopfzerbrechen.“ Das Quotenblatt ist ein noch nicht von der ePEP erfasstes Excel-Blatt, mit dem jede Dienststelle dem Bezirkspolizeikommando die Anzahl und Wertigkeit der Überstunden bei der Monatsabrechnung meldet. „Bis Jahresende sollte Niederösterreich fertig sein, mit Ausnahme der Sonderdienststellen wie Landesverkehrsabteilung und Landeskriminalamt“, erläutert Doleschal. „Wenn alle Bezirkspolizeikommanden, Stadtpolizeikommanden und Polizeiinspektionen ausgerollt sind, sollte dieses Quotenblatt durch ein Statistiktool abgelöst sein.“

Zeitersparnis und Fehlervermeidung. „In jedem Fall ist die elektronische Personaleinsatzplanung mit der verbesserten Version der Einsatz- und Dienstdokumentation ein Programm, bei dem man sich Zeit ersparen und Fehler ausschließen kann“, erklärt Chefinspektor Wetzl.

Am 29. September 2014 gab es in der Landespolizeidirektion Niederösterreich eine Feedbackrunde mit niederösterreichischen ePEP/EDD-Trainern. Die Trainer sprachen von durchwegs positiven Rückmeldungen der geschulten Bediensteten, sagten aber auch, dass allein die Planung nur einen kleinen Vorteil von ePEP erkennen lasse. Der große Nutzen sollte sich erst dann zeigen, wenn Dienstvollzug (EDD) und Abrechnung ebenfalls genutzt wird. *Reinhard Leprich*